



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jantschede,
Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas,
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 6 - 15. März 1930

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Treßan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Das Geheimnis des Kreuzes

„Sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was da gesagt war.“ So heißt es im Evangelium des Sonntages Estomihi von den Jüngern, als Jesus ihnen sein Leiden und Sterben mit den offenen Worten vorausverkündete: „Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das da geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet und geschmähet werden; und sie werden ihn geißeln und töten.“ Das Geheimnis des Kreuzes ist den Jüngern erst später aufgegangen. Sie mußten erst Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten erleben, sie mußten erst die bittersten und die seligsten Erfahrungen ihres Lebens machen, ehe es ihnen aufging, daß der Tod Jesu seinen notwendigen Platz im Heilsratschlusse Gottes hatte. Lange haben sie um die Erfassung der Heilsnotwendigkeit des Todes Jesu gerungen, dann aber wurde das Kreuz der Mittelpunkt ihres Glaubens.

Das Geschlecht unserer Tage sieht das Leiden und Sterben Jesu als vollendete Tatsache vor sich und hört das Zeugnis der Jünger Jesu und kennt die Geschichte des Christentums mit seinen Gaben und Kräften. Trotzdem steht es dem Geheimnis des Kreuzes vielfach mit vielleicht noch größerer Verständnislosigkeit gegenüber, als die Jünger vor dem Tode des Meisters. Das hat mancherlei Gründe; einer der am schwersten wiegende ist der, daß das Geschlecht von heute die Sünde nicht mehr kennt und die Schuld nicht mehr kennen will und darum auch keine Erlösungsbedürftigkeit kennt. Das gilt in viel weiterem Umfange, als mancher auch nur ahnen mag. Wir alle bekennen mit Luther in der Erklärung des 2. Artikels von Jesus Christus „Der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben“. Aber meist ist es nur ein Gesammel dieses „Bekenntnis“ und hat wenig oder nichts gemeinsam mit dem dankbaren Jubeln und Jauchzen, das es im Munde Luthers hatte, als er sich kraft der vergebenden Gnade Gottes in Christo

Jesu als Kind Gottes frei wußte von Sünde und Schuld. Sicher ist, daß das Geheimnis und die Kraft des Kreuzes Christi sich weder mit Gedanken noch mit Worten ausschöpfen läßt. So wenig jemand mit dem bloßen Verstande Kraft und Liebe hervorrufen oder hinnehmen kann, so wenig läßt sich mit dem Kopfe der Sinn des Leidens und Sterbens Jesu begreifen oder beweisen oder widerlegen. Aber das verstehen wir: Jesus will durch sein Leiden und Sterben auf unsern Willen und unser Bewußtsein, auf unsere Gesinnung und unsern Wandel wirken. „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“ Das Leben Jesu gibt dem Tode Jesu seine Bedeutung. Unser eigenes Leben aber ist der Weg zu seinem Verständnis, und christliches Leben und Sterben ist der Beweis, daß wir ihn verstanden haben.

Feise-Verden.

Rotkehlchen

Als voller Schmerz der liebe Heiland Christ
Am Stamm des Kreuzes hing verhöhnt, verlacht,
Ward es am lichten Tage dunkle Nacht . . .
„So hilf dir selbst, wenn Gottes Sohn du bist!“
Nachtvögel schwirren wie vom Tod gehetzt
Mit leisem, flinkem Flügelschlag. Der Lästerschrei
Sich an den schroffen Felsenwänden. zerfehrt
Ein Kriegersknecht reicht mit hocherhobnen Händen
Ein Rohr, darauf ein Schwamm, getränkt mit saurem
Dem Heiland auf. Wein,
Ein kleines Vögelein,
Das ängstlich sich in seinem Dornenbusch versteckt,
Die Brut im Neste mit den Fittichen gedeckt,
Solang in fürchterlicher Enge
Zohlend, stoßend, heulend die haßerfüllte Menge,
Kaufherrn, Pharisäer, Volk aus schmutzigen Gassen
Sich lüstern um die Kreuze stieß und schob,
Ein kleines graues Vögelein das Köpfchen hob.
„Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich
verlassen!“
Die Welt wird stumm. In fürchterlichem Schweigen
Blutstropfen klatschen auf des Dornenbusches
Zweigen.
Und wo das heilige Blut des Sündentösen
Den Strauch benetzt, entfalten rote Rosen

Die zarten Kelsche, und in nie gesehner Pracht
Leuchten die Rosen durch die dunkle Nacht.
Das graue Vögelein fliegt auf zum Kreuzesstamm,
Dem lieben Heiland, Gottes Opferlamm,
Mit seinen Schwingen Kühlung zuzufächeln.
Der Heiland sieht's. Mit mildem Lächeln
Reigt er sein Haupt.
„Mein Gott, in Deine Hände befehle ich meinen Geist
Und meine Seele . . .“
Das graue Vögelein, das um den Christ gekreist,
Trägt von dem Heilandblut an seiner Kehle
Ein Flecklein rot.
Ein Blitz loht!
Aufreißt er grell das Dunkel. Felsen wanken,
Die Gräber brechen auf. Die Sporen in die Flanken,
Urschafel im Antlitz, schlägt der Hauptmann seinem
Gaul.
Der häumt sich auf, der weiße Schaum steht vor des
Tieres Maul.
Ueber der bebenden Erde verstummt der Knechte Hohn.
„Gottesohn! Du Gottesohn!
Hilf uns! Rette unsere Seele!“
Kotflehchen trägt noch heut' den Fleck an seiner Kehle.

Volkstroerdag

Ein plattdöitsch Karlenleed von Friedrich Seebode-Alphusen.

Singweise: Befiehl du deine Wege.

Du leewe Gott un Vader,
Dat Hart is us so swar.
O, wäf' du us Berader
Un mak den Weg us klar!
O, wief' us, wat wi dohen
Möt in düff' sware Tied,
Nimm von us Angst un Groen,
Mak stark us Hart un wied!

De Krieg slög deepe Wunnen,
Bröcht Tranen väl un Leed,
De noch nich öwerwunnen,
De hüt noch brennt so heet.
O, lat us ni vergäten,
Wat use Helden dahn,
Jär Leewe unermäten,
De in en Dod is gahn!

Help, dat an allen Dagen,
Wenn noch so grot de Not,
Wi ahne Angst un Klagen
Vull Hapnung bliewt un Not!
Wi sünd jo doch dien Rinner,
Wenn grot of use Schuld.
Sünd wi of arme Sümner,
Grot is dien Leew un Huld.

Vull Leewe un Erbarmen
Süh up us' Land herdal,
Un help mit starken Armen
Us ut all Not und Qual!
Niet twei de Lögenkläden,
Nimm weg de Lögenschand',
Worinner lang wi läden,
Mak free us Vaterland!

Zum Volkstrauertag

Die ehemals feindlichen Völker, gegen die wir im Weltkrieg gerungen, haben alle eine einheitliche Ehrung für ihre Gefallenen: das Symbol des „unbekannten Soldaten“. Die Leiche eines toten Kriegers, dessen Persönlichkeit nicht mehr zu identifizieren war, wurde an bevorzugter Stelle begraben und über ihr ein Mausoleum errichtet: in den Ehren, die man ihr erweist, ehrt man Leiden und Tod aller Kriegssopfer. Ich hörte, daß z. B. in London dieses Denkmal des unbekanntem Soldaten mitten im

schlimmsten Verkehrszentrum der Riesenstadt stehen soll; aber es gäbe keinen einzigen Fußgänger, der nicht beim Passieren sein Haupt vor ihm entblökte, und kein Gefährt, das nicht im Schritt an ihm vorüberführe. Am Waffenstillstandstag erfolgen hier unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung Kranzniederlegungen durch Abordnungen aller Art; nicht zu vergessen die Minuten ehrfürchtigen Schweigens und Stillestehens im ganzen Reich zum Gedächtnis der Gefallenen.

Leider nur wir Deutsche können uns wieder einmal auch in dieser Beziehung nicht einig werden: weder über ein würdiges Denkmal noch über einen einheitlichen Tag des Gedächtnisses für unsere Kriegsgefallenen, obwohl wir doch eigentlich den allermeisten Grund hätten, der heroischen Taten unserer Krieger, die einer ganzen Welt getrotzt haben, zu gedenken, um ihnen den Zoll der Dankbarkeit zu entrichten! Vielleicht einigt man sich, wie es den Anschein hat, auf den Ehrenhain in Vercy. Ob man sich auch endlich über den Termin eines gemeinsamen Volkstrauertages einig werden wird? Der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“, unter Leitung seines bisherigen Präsidenten P. Siems, Charlottenburg, hat sich für die Festlegung des zweiten Sonntags in der Passionszeit, der den Namen Reminiscere = Gedenke! trägt, als Volkstrauertag eingesetzt. Kirchliche Kreise aber wahren diesem Versuch gegenüber zum Teil noch eine gewisse Zurückhaltung; zumeist wohl aus dem Grunde, weil sie dadurch eine Konkurrenz bezw. Abwertung des Totensonntags befürchten. Ist diese Zurückhaltung bezw. diese Befürchtung richtig?

Zunächst wollen wir nicht vergessen, daß unser evangelischer „Totensonntag“ auch aus einem Gefallenen-Gedenktage herausgewachsen ist. Als nach dem Befreiungskriege Wunsch und Wille nach einem Gefallenen-Gedenktage sich geltend machte, bestimmte man den letzten Sonntag des Kirchenjahres dafür. Diese Bestimmung bürgerte sich schnell ein, so daß der „Totensonntag“ bald zu einer feststehenden Sitte im Volksleben wurde. Nur daß er den Charakter eines besonderen Gefallenen-Gedenktages immer mehr verlor und immer mehr ein allgemeiner Toten-Gedenktage wurde, in Parallele zum katholischen „Allerseelen“. Ist es nun zu verwundern, daß jetzt nach dem Weltkrieg, der so unerhörte Menschenopfer gefordert hat, wieder Wunsch und Wille nach einem besonderen Gefallenen-Gedenktage lebendig werden? Und haben unsere Kriegsgefallenen nicht wirklich auf ein besonderes Gedenken Anspruch über das allgemeine Gedenken an den Tod und an die Toten am Totensonntag hinaus? Gerade, wenn wir nicht zu denen gehören, die rasch vergessen und vergessen wollen, müssen wir das von ganzem Herzen bejahen. Dann aber halte ich die Wahl des Sonntags Reminiscere als Gedächtnistage in jeder Beziehung für glücklich und kirchlich zu begrüßen. Schon der Name des Sonntags ist wie ein Fingerzeig. Da er in der Passionszeit liegt, wird der Blick der Trauernden von der Passion der Gefallenen hingelenkt auf die Passion des Herrn und das im Kreuz verborgene Geheimnis von der Liebe Gottes. Und da dieser Tag nicht in den Wochen des sinkenden Lichtes liegt, sondern in den Vorfrühlingstagen und in den Wochen vor Ostern, wird der Volkstrauertag zugleich auf den Ton der Hoffnung abgestimmt. So sehe ich keinen Grund, daß wir von der Kirche dieser sich bildenden oder zu bildenden Volkssitte in irgendeiner Weise uns entgegenstemmen und sie nicht vielmehr in jeder Weise fördern sollten. Schon jetzt hat der überall gute Besuch der Gottesdienste am Sonntag Reminiscere, namentlich seitens der Männerwelt, gezeigt, daß man für solches Gefallenen-Gedenken in den Kreisen unserer Gemeindeglieder dankbares Verständnis hat. Und uns braucht der Gedanke nicht Sorge zu bereiten, ob man auch nach einem Menschenalter noch dieses Verständnis aufbringt. Sorgen wir vorerst für uns und die kommende Generation: daß hier nicht schon die dankbare Erinnerung an die Gefallenen erlösche!

P. Görnandt, Berlin.

Amalie v. Lasaulx und das vatikanische Konzil

Unter Benutzung der Werke von Reinkens, v. Hoiningen-Huene, Schirmer, Frommann
von Superintendent Lic. Heinrich Garrelts.

(Schluß.)

Als Amalie von Lasaulx in den Orden der barmherzigen Schwestern eintrat, fand sie darin Raum für ihre große Auffassung vom Christentum. Man lehrte sie, allen Nachdruck auf treue Ausübung der Krankenpflege zu legen, ohne einen Unterschied zwischen Kranken zu machen, ohne irgend welche Nebengedanken des Seelenfanges oder dergleichen. Mit den älteren Schwestern schwand aber dieser freiere Geist immer mehr dahin.

Der Jesuitismus drang von allen Seiten in den Orden ein; die jesuitischen geistlichen Exerzitien mit stundenlangen Gebeten, Anhören vieler Predigten und künstlichen Erschütterungen des Innenlebens wurden in den übrigen Klöstern eifrig geübt. Das Bonner Hospital, in dem unter der Oberin Augustine ein freier, fröhlicher Ton herrschte, in dem man keine „Wunder“ zu berichten hatte, wie das in anderen Klöstern immer mehr Mode wurde, in dem man mit klassischen religiösen Werken statt der süßlichen Herz-Jesu-Bilder die Wände zierte, kam im weiteren Orden in den Ruf der Gottlosigkeit. Schwester Augustine hatte früher auch versucht, stumpf und gefühllos gegen alles zu werden, was von Jugend an groß und edel vor ihrer Seele gestanden hatte, in diesen Kämpfen war aber ihre freie Natur erstarrt. Sie stemmte sich mit der Gewalt ihrer starken Persönlichkeit allem entgegen, das aus ihr und den Schwestern, wie sie es nannte, gute ultramontane Katholiken und schlechte Christen machen wollte. Dazu betrübt sie tief, sehen zu müssen, wie in der ganzen Kirche der unduldsame Jesuitismus, „die zornige Heiligkeit“, wie sie sagte, zusehends an Einfluß gewann. Da kam das vatikanische Konzil. Sie erlebte es, daß fromme Priester und geistliche Professoren in den Bann getan wurden und von ihren geliebten Gemeinden und Aemtern scheiden mußten. In der Zeit ist sie manchem ihrer Freunde, mündlich in der Nähe und brieflich in der Ferne, ein starker Halt gewesen. In ihrer strengen Wahrheitsliebe machte sie kein Hehl daraus, daß sie das Vatikanum, wie die unbefleckte Empfängnis Mariä, wie den ganzen verlogenen Jesuitismus verwerfe.

Da ward sie von einer dauernd im Hospital einquartierten bigotten Person bei ihren geistlichen Oberen verdächtigt. Ende Oktober erschien die Novizenmeisterin aus Trier, um im Auftrage der Generaloberin aus Nancy Schwester Augustine ihr Glaubensbekenntnis in betreff der Unfehlbarkeit abzufordern. Sie fand die Angeklagte sterbenskrank. Ihre Seele war aber stark wie immer. Die angebotene Bedenkzeit ausschlagend, erklärte Schwester Augustine freimütig, daß sie nie an die Unfehlbarkeit des Papstes noch an die unbefleckte Empfängnis der Maria glauben könne. Es folgte eine grauenhafte Zeit für die mutige Bekennerin. Es kamen die Oberinnen aus Nancy und Trier. Die Schlüssel wurden ihr abgenommen; nur das strikte Verbot des Arztes verhinderte es, daß sie sofort aus der Stätte ihrer zwanzigjährigen Tätigkeit nach Trier geschleppt wurde. Es folgten ungezählte Befehlungsversuche. Ihre Schwester, die auch Nonne war, lag flehend vor ihr auf den Knien, ihr alter Religionslehrer kam weinend, man brachte Wasser aus der „wunderthätigen Marienquelle“ zu Lourdes, ein Bischof beschwor sie brieflich, an das Heil ihrer Seele zu denken.

Amalie v. Lasaulx blieb ihrer Ueberzeugung treu bis in den Tod.

Als es ihr etwas besser ging, ließ sie sich nach Ballendar in das dortige Krankenhaus des Ordens, dessen Oberin ihre Freundin war, bringen. Dorthin brachte ihr, der Ausgestoßenen, ein Priester heimlich das Altarsakrament, dort starb sie am 28. Januar 1872. Bis zuletzt war sie bei klarem Bewußtsein. Ihre letzten Worte waren: „Herr

Jesu, dir leb ich, Herr Jesu, dir sterb ich, komm, Herr Jesu!“

Einige Tage darauf sah man einen einsamen Rachen von Ballendar den Rhein hinab fahren. In Weißenturm hielt er, die Schiffer gingen ins Wirtshaus, der Kahn blieb unbewacht am Ufer liegen. Kinder spielten am Wasser, kletterten in das Boot und entdeckten unter Planen einen Sarg. Er barg die irdische Hülle von Amalie von Lasaulx. Sie sollte in aller Stille im Erbbegräbnis der Familie beigesetzt werden.

Das Ordenskleid hatte man ihr auf Befehl der Oberen abnehmen müssen. Dadurch war sie noch nach ihrem Tode förmlich aus dem Orden ausgestoßen und verdammt. Kein römischer Priester war zu bewegen gewesen, der Entschlafenen ein christliches Begräbnis zu gewähren. Durch ein Mißverständnis kamen die Leidtragenden erst nach einiger Zeit, als erste die Fürstin Wied. Ohne Glockengeläute ging der Zug zum Friedhofe, wo der Sarg eingeseuft wurde. Eine Grabrede hatten die Verwandten, um jeden Anstoß zu vermeiden, nicht gewünscht. Aber der ebenfalls exkommunizierte, später altkatholische Professor Reusch aus Bonn sprach am Grabe das Gebet des Herrn. Bei der dritten Wiederholung nach katholischer Sitte für denjenigen unter den Umstehenden, der zuerst der Heimgegangenen in die Ewigkeit nachfolgen würde, sprach Prof. Reusch den schlichten Wunsch aus, daß jeder, wenn der Herr komme, so bereit sein möge wie die Verstorbene, welche den klugen Jungfrauen geglichen, die dem Bräutigam mit brennenden Lampen entgegengingen.

Große Gegensätze sind es, die uns eine Erinnerung an Amalie v. Lasaulx aufrollt. Wir sehen, wie in dem vatikanischen Konzil der Jesuitismus eine furchtbare Macht entfaltete und erkennen mit Grauen, was Unwissenheit im Bunde mit Unduldsamkeit vermag. Andererseits hebt sich auf diesem düstern Hintergrunde die Lichtgestalt der Schwester Augustine ab, ein leuchtendes Vorbild von Wahrheitsliebe und Ueberzeugungstreue.

Nur wenn sich die evangelische Christenheit immer wieder zu gleicher Wahrheitsliebe und Ueberzeugungstreue anspornen läßt und die hohen Güter der Reformation treulich bewahrt, nur dann haben wir Aussicht, den Geisteskampf gegen den finsternen Ultramontanismus dauernd siegreich zu führen.

Nur ein fleck

In Südamerika wachsen die Orangen und Mandarinen in so üppiger Weise, daß jährlich Millionen dieser Früchte umkommen. Als ich dort reiste, wurden viele Eisenbahnwagen mit diesen Früchten zum Versand fertig gemacht. Mit großen Karren fuhr man die Früchte heran. An den Waggons saßen dann Männer, Frauen und Kinder, die sie durchprüften. Wenn sie nur ein Fleckchen fanden, erhalten durch Stoß oder Fall, flog das Obst abwärts auf den großen Haufen der Früchte, die unbrauchbar waren und deswegen verworfen wurden. Nur ein Fleck genügte, um verworfen zu werden. Als ich dem zufah, wurde es mir zur ersten Predigt. Den Früchten sah man nichts an. Sie waren so goldig-reif, voll Saft, süß, — und doch verworfen, nichts mehr!

Ob es bei der „strengen Prüfung“ uns auch so ergehen wird? Man sagt doch so gern: Gott wird es nicht so genau nehmen; er wird auch einmal fünf gerade sein lassen. — Wenn ein Mensch eine Krankheit hat, so ist er eben krank. Er braucht nicht erst vier oder fünf Leiden zu haben. Wenn auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Berlin bis Köln alle Signale richtig sind und nur eins ist falsch oder wird vom Lokomotivführer übersehen, so ist der Zug in größter Gefahr. Wer unter hundert Geldscheinen

einen falschen mischt, ist ein Betrüger. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht!“ Wer einmal unterschlägt, dem vertraut man keine Kasse mehr an.

Geht es so zu im Menschenleben, wird es da bei der großen Endbilanz anders sein? Das leuchtet wenig ein.

Bei Gelegenheit einer Konferenz in Santa Maria (Brasilien) hielt einmal einer eine Ansprache an die Kinder. Er hatte seine Handtasche mit an das Rednerpult gebracht und holte aus dieser ein Stück vom Stamme eines jungen Bäumchens. Außerlich war an dem Stamme nichts zu sehen. Er schien ganz gesund. Er hatte ihn aber mitten durchsägen lassen. Da zeigt sich, daß ein Wurm das Innere des Stämmchens ganz zerstört hatte. Ein Wurm — und das Bäumchen mußte eingehen und konnte keine Frucht bringen.

Ob wir unsern Fleck, unsern Schaden, unsere Sünde kennen? Ob uns nicht diese oder jene böse Neigung schon so oft übel mitgespielt hat? Ob uns nicht dieser oder jener Fleck schon bittere Stunden kostete? Aber es braucht bei der Not und bei dem Fleck nicht zu bleiben. Jesus Christus ist da, der Heiland der Sünder. Sein Blut macht uns rein von aller Sünde. Er macht aus Verworfenen — Gotteskinder.

(Aus dem St. Pauli-Gemeindeblatt.)

Er bringt alles wieder zurecht

Es ist Nacht. Vor dem Schlafzimmer Alexanders II. hält ein junger Offizier Wacht. Eine Lampe verbreitet dämmeriges Licht durch den stillen Raum. Der Offizier hat ein Blatt Papier vor sich ausgebreitet. Er ist eifrig dabei beschäftigt, dies Blatt mit Zahlen zu beschreiben. Er schreibt und sinnt. Was er da auf das Papier bringt, es sind die Schulden, die er als Offizier gemacht hat. Jetzt zieht er die Summe. Es ist, als ob er erschrickt, als er sie liest. Und was seine Gedanken bewegt, vertraut die Hand, die noch immer den Bleistift hält, wie unbewußt dem Papier: „Wer wird es bezahlen?“

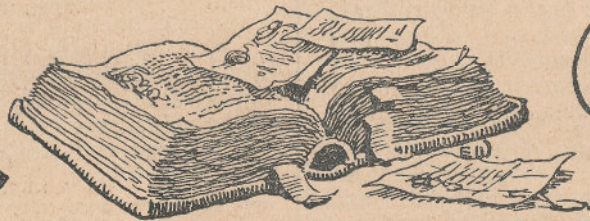
Dann sinkt der Müde in seinen Sitz zurück. Ein schwerer Schlaf schließt ihm die Augen. Er hört nicht das Zeichen der Klingel aus dem Schlafgemach des Zaren. Auch bei dem zweiten Läuten erwacht er nicht. Der Zar hat sich von seinem Lager erhoben, um nach dem ungetreuen Wächter zu sehen. Leise tritt er in das Vorgemach. Jetzt steht er neben dem Schlummernden, und forschend gleitet sein Blick über das auf dem Tische ausgebreitete Papier... „Wer wird es bezahlen?“ Er blickt zu dem Schlafenden hin. Er sieht in ein blutjunges Antlitz, aus dem der Schlaf jede Spur der Sorge getilgt hat, die den Erwachenden wieder umfassen wird. Er nimmt den Stift, der der Hand des Schlafenden entfunken ist, und schreibt: „Ich, dein Kaiser, werde es bezahlen. Alexander II.“

Wenn Du — sonderlich in dieser Passionszeit — die Summen der Schulden, deiner Sündenschuld zusammenzählst, ob Du dann nicht auch erschrecken mußt? „Wer wird die Schuld bezahlen?“ Wende Dich an Deinen Herrn und Heiland. Er bringt alles wieder zurecht. Der Herr hilft dem Elenden herrlich.

Beeile dich

In der alt-griechischen Rennbahn standen drei Säulen, die eine an dem Punkt, wo das Wettrennen begann, die andere in der Mitte, die dritte am Ziel. Die erste trug die Inschrift: Zeige dich als Mann“, die letzte: „Halte an“, auf der mittleren standen die Worte: „Beeile dich!“ Es lag viel Weisheit in dieser Anordnung. Die größte Gefahr für den Wettläufer lag darin, daß er, wenn er auf dem halben Wege bemerkte, daß er die andern überholt hatte, versucht werden könnte, in seiner Anstrengung nachzulassen, und daß auf diese Weise ihn ein anderer überholte, der seine Kräfte im Anfang geschont hatte, um am Ende des Wettlaufs zu jeder Leistung fähig zu sein. Die größte Gefahr des Christenlebens ist Selbstzufriedenheit, Nachlassen im Lauf, wenn die Rennbahn des Lebens erst halb durchlaufen ist, aufhören zu rudern, während der Sturm noch tobt.

Aus
vorgilbten



Blätter

Die Pastoren zu Blender seit der Reformation

Nach dem Tode des ersten lutherischen Pastors zu Blender, Bertram Karbuch im 1571, wurde Petrus H e m e l m a n n von „Hermannus Dei gratia Postulatus nec non constitutus Administrator Ecclesiae Mindensis“ am 21. Mai 1573 zum Pastor von Blender ernannt. Er starb 1600 und ist ebenfalls in der Kirche begraben.

Der dritte lutherische Pastor war C h r i s t o p h o r u s W i l d e k i n d, † 1622. Da von 1566—1609 als 1. lutherischer Pastor von Lunsen ein Johannes Wildefind vorkommt, so ist anzunehmen, daß der Blender Pastor ein Bruder oder Sohn, jedenfalls Verwandter des Pastors aus Lunsen gewesen ist.

Von dem 4. J o b s t H e i n r i c h v o n B u s c h ist nur soviel bekannt, daß er 1627, also bereits 5 Jahre nach seinem Vorgänger gestorben ist. — Der erste Pastor, der in Blender wohlgeordnete kirchliche Bücher eingerichtet und uns hinterlassen hat, war K o n r a d H o l t o r p, der 1628 eingeführt wurde. Böse muß es damals zur Zeit des 30jährigen Krieges in Blender, wie überhaupt in unserm ganzen Kirchenkreise ausgesehen haben. Holtorp schreibt in dem ältesten Corpus bonorum von Blender:

„Weil, leider, durchs Kriegswesen, dieses ortes, die leute Anno 1626, Und 1627 nicht alleine Verjaaget Und Verdorben, sondern auch an der Pest, Und an anderen plagen, häufig hingefallen Und Verstorben, also das dieß Kirchspiel, Blender, bey nah ledig, Und der Herr Pastor Auch mit todte abgangen; Ueber das in 1622 bey der letzten Visitation, die Juraten (Kirchenvorsteher) sich beklaget haben, das in den Kirchenregistern Versehen sei; begehret Und gebeten, das ihnen abschrift, wie in den vorigen Jahren die rechnungs-Uebergaben sey, müchte herausgegeben werden, wie auch geschehen, als nemblich Von No 1618, 19, 20 Und 21; aber weil hier nachher nicht visitiret, der krieg eingerissen, die Kirche offen gebrochen Und verarubet, Und die Juraten auch Verstorben waren, habe Ich, Conradus Holtorp, Pastor zu Blender, Unrichtige Kirchenregister alhie gefunden, daher Ich alles, was bey meiner Zeit, Vorgangen, Einnahme, Und Ausgabe, fleißig Und getreulich angeschrieben, Und Anno 1652 am 16. September in der General Visitation Ihren Königl. Maj. Zu Schweden woll verordneten Herren Visitatoren, schriftlich Uebergeben, Auch Uß begehren, hernacher Unserm Herrn Superintendenten, Herrn Doctory Daniel Lüdemann, in gegenwarth Unserer Juraten, Kendig Wortmans, Und

Ulberdt Aulenkamps, in Bremen, in seinem Hause, Zugesetzt.

Nach dieser wertvollen Notiz können wir uns ein Bild von den Zuständen in Blender während des 30jähr. Krieges machen: Die Pest wütete im Lande; die Leute wurden einfach von Haus und Hof gejagt; die Kirche wurde erbrochen, ihrer Kostbarkeiten beraubt, ihre Altäre wurden verbrannt und verstreut. War es ein Wunder, daß die Kirchenrechnungen nicht mehr stimmten und kein Mensch wußte, wie man mit dem kirchlichen Vermögen dran war? Wahrlich, einen leichten Stand hat Konrad Holtorp, der übrigens am 24. November 1665 in Lunten starb, damals in Blender nicht gehabt!

(Fortsetzung folgt.)

*

Die ungeweihte Glocke von Daverden

(Eine Sage, erzählt von Hermann Faber in „Niedersächsisches Jahrbuch 1929“)

In alten Zeiten war in der Kirche zu Daverden einst eine Glocke angebracht, deren Weihe versäumt worden war. Seit diese Glocke eingestellt war, vernahm der Küster hin und wieder ein eigentümliches Wispern und Rauschen im Turme. Es war ihm, als ob die ungeweihte mit der alten Glocke, die Anna Susanna getauft worden war, heimlich Zwiesprache hielt. Aus den Wechselreden hörte der Küster bald heraus, daß die neue Glocke nicht zur Ruhe kommen konnte, sondern sich in die weite Welt hinaussehnte. Sie wollte die alte Glocke verführen, mit ihr davonzufliegen.

„Hör, Anna Susanna, ich will mi vertehn,
Kumm mit, wi könnt schön us de Welt mal besehn!“
„Nä, Küster, ich teh nich, hier is't jo so god,
Dar buten dar huuset de Droog und de Dod,
Un Satan regiert ganz de böse Welt,
Darvan is jo allens jo grundsech bestellt!“

Mit den Worten: „Ich will weg!“ löste sich die Ungeweihte von ihrem Glockenstuhl und wollte entschwinden. Sofort bemächtigte der böse Feind sich ihrer, entführte sie eine kurze Strecke über Dorf und Wald und versenkte sie in der tiefen Kuhle am weißen Berg, die seitdem die Glockenkuhle heißt.

Eines Tages zog ein Taucher durch das Land und begehrte in den Wassertiefen nach Schätzen zu suchen. Das Volk erzählte ihm von der versenkten Glocke in der Kuhle am weißen Berge und diente ihn zum Heben der Glocke. Der Taucher fand sich sogleich bereit, die Glocke aufzusuchen; ein Tag wurde bestimmt, an dem das Werk ausgeführt werden sollte.

Zur festgesetzten Stunde stellte sich der Taucher ein. Etliche beherzte Männer fanden sich bereit, ihn zu begleiten, und so ging es ganz ernst der unheimlichen Vertikalität entgegen. Unterwegs unterrichtete der Taucher seine Genossen dahin, das geplante Werk müsse unter tiefstem Stillschweigen vor sich gehen, anders sei kein Gelingen möglich.

Am Ort und Stelle angekommen, betrat der Taucher die Kuhle und verschwand in der Tiefe. Die Begleiter am Ufer betrachteten ernstgespannt den Wasserspiegel. Nach einiger Zeit, die aber den Zeugen eine kleine Ewigkeit schien, sahen sie den Taucher mit der Glocke emporkommen und schweigend halfen sie ihm an das Ufer. Als er sich mit der Glocke einige Fuß vom Ufer entfernt hatte, ließ er die Worte laut werden: „So, nu wüßt wi se woll wahren“. Plötzlich riß die Glocke sich los, wackelte schnell wieder dem Wasser zu und verschwand aufs neue in die Tiefe. Die Männer waren ganz bestürzt, doch der Taucher sagte: „Ich will noch einmal in die Tiefe steigen nach der Glocke und werde versuchen, sie zu heben; aber es wird mir schwerlich gelingen. Ich fand vorhin die Glocke auf einem Tisch stehen; aber ein mächtiger Hund lag zähnefleischend unter dem Tische. Wartet nur noch kurze Zeit und beobachtet scharf die Wasseroberfläche; darauf werden drei Blutstropfen

erscheinen. Wenn ihr die wahrnehmet, gehet still nach Hause. Ich werde dann nicht wiederkommen.“

Nach kurzer Zeit sahen sie drei Blutstropfen emporquellen. Mit ernstem Schweigen wandten die Männer sich um und gingen wortlos ihrem Dorfe zu.

Noch immer liegt die Glocke auf dem Grunde. Sie herauszuholen, hat sich nie wieder ein Mensch bereit gefunden.

Eltern und Kinder

Von Pastor Dr. Rebel.

Das natürliche Verhältnis der Eltern zu den Kindern ist bedingt durch den jedem lebenden Wesen angeborenen Trieb der Selbsterhaltung, der das Leben nicht nur für das Individuum, sondern auch für die Gattung, d. h. für die Nachkommen, bejaht. Demgemäß ist das Gefühl der Sorge und Liebe für die Kinder jedem Menschen ohne Ausnahme von Natur aus eingepflanzt, und jedes Abweichen davon wird als unnormal empfunden. In diesem Sinne reden wir von unnatürlichen Eltern, sobald in dem Verhältnis zu den Kindern jene natürlichen Voraussetzungen außer acht gelassen oder gar in ihr Gegenteil verwandelt werden. Andererseits aber erleidet dies natürliche Verhältnis von Eltern und Kindern große Verschiedenheiten durch die sozialen, sittlichen und religiösen Anschauungen der Zeit und der Umstände.

Bei den Völkern des Altertums und besonders bei den Naturvölkern, die weder vom Christentum, noch von der Zivilisation beeinflusst sind, ist das Verhältnis des Vaters zum Sohne oder zur Tochter bedingt durch das natürliche und soziale Übergewicht des Vaters. Das Kind ist schlechthin abhängig von dem Familienhaupte. Der Vater ist der unumschränkte Herr und Gebieter, er kann mit dem Kinde ganz nach seinem Gutdünken verfahren, er kann es sogar an Fremde verkaufen. Ebenso wie das Christentum alle anderen Verhältnisse reformiert und umgestaltet hat, so ist es auch auf die Stellung der Eltern zu den Kindern von maßgebendem Einfluß gewesen. Nach christlicher Auffassung sind die Eltern gleichsam die Haushalter Gottes. Die Kinder sind ihnen anvertraut, um sie zu allem Guten und Edlen anzuhalten, um sie zu tüchtigen und brauchbaren Menschen heranzubilden, um das Licht der Erkenntnis Gottes in ihren Herzen anzuzünden, zu hüten und zu pflegen. Daraus ergibt sich von selbst das Verhältnis der Kinder zu den Eltern. Die Kinder sollen in ihren Eltern auch die Haushalter Gottes sehen, sie sollen ihnen Liebe und Ehrfurcht entgegenbringen.

Das natürliche Gefühl, das jedes Kind dem Vater und der Mutter gegenüber hegen sollte, ist das Gefühl unbegrenzter Dankbarkeit. Dies Gefühl der Erkenntlichkeit soll geweckt werden durch den Gedanken an all das, was die Eltern für das Kind getan haben und noch immerfort tun. Von der ersten Lebensstunde an hat die Mutter das Kind behütet und bewacht, gehegt und gepflegt. Jede, auch die geringste Lebensäußerung des Kindes, sei es ein Ausdruck des Wohlbehagens oder des Unbehagens, hat sie mit Liebe und Sorge verfolgt, nur seinem Wohlergehen galt ihr Sorgen und Hoffen, in manch' schlafloser Nacht hat sie um das Kind gesorgt und gebangt. Auch daran sollen die Kinder denken, daß nur sie es sind, die dem Leben der Eltern Wert und Inhalt geben, daß diese nur für sie schaffen und arbeiten und nur den einen Wunsch hegen, daß es den Kindern allezeit gut ergehe, daß sie auf leichterem Wege durchs Leben gehen mögen, und daß die traurigen Erlebnisse und Erfahrungen ihnen erspart bleiben. Gewiß geht es ohne jeden Zwang in der Erziehung nicht ab. Wollten wir in unsern Gärten alles wachsen lassen, wie es will, so würde bald das Unkraut die Oberhand gewinnen und alle Pflanzen und Blumen verdrängen und ersticken. Ebenso ist es aber auch in der Erziehung der Kinder. Wenn wir alle Launen und Einfälle dulden oder gar begünstigen, jede Unart beschönigen und entschuldigen wollten, so würden wir unseren Kindern selbst damit den schlechtesten Dienst

erweisen, wir wären schuld daran, wenn sie ihr Leben lang unter den Folgen einer schlechten Erziehung zu leiden hätten. Darum sollen die Kinder das Vertrauen zu den Eltern haben, daß diese es immer gut mit ihnen meinen, daß sie nur ihr Bestes im Auge haben, auch dann, wenn sie einen Wunsch versagen, wenn sie tadeln oder strafen. Wie oft kann man an verwöhnten Muttersöhnchen die Folgen einer falschen Erziehung beobachten, wie oft muß man mit Schmerz und Entrüstung wahrnehmen, daß unrichtig er-

zogene Kinder ihre allzu nachsichtigen Eltern tyrannisieren. Aus solchen verwöhnten und verzogenen Kindern werden später die unausstehlichsten Menschen, die jedermann zur Last fallen, mit denen niemand etwas zu tun haben will. Darum sollten die Kinder ihren Eltern von Herzen dankbar dafür sein, daß diese sich immer von neuem der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe unterziehen, sie zu guten und tüchtigen Menschen heranzubilden.
(Schluß folgt.)

Aus der Heimat

Achim. Es sind in Achim nun ein Jungmännerbund (etwa 40 Mitglieder) und ein Jungmädchenbund mit der gleichen Mitgliederzahl entstanden. Die regelmäßigen wöchentlichen Versammlungen liegen für den ersteren am Montag, für den letzteren am Dienstag, abends 8.15 Uhr. Die Jungmännerbünde Baden und Embsen versammeln sich bis auf weiteres am Dienstag, bezw. Donnerstag um 8 Uhr.

Am Sonntag Reminiscere, den 16. März, wird bei gutem Wetter im Garten des Gemeindehauses in Achim an dem Platz, an dem das Kriegerehrenmal entstehen soll, eine Trauerfeier zum Gedächtnis unserer im Weltkrieg Gefallenen gehalten werden, und zwar gleich nach Schluß des Gottesdienstes, in erster Linie bestimmt für sämtliche in unserer Gemeinde vorhandenen Vereine.

Arbergen. Am jedem Mittwoch, abends 7.30 Uhr, ist Passionsgottesdienst in der alten Schule zu Arbergen, an jedem Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist Bibelstunde, abwechselnd bei Karl Elmers zu Uphufen und in der Schule zu Vollen.

Am Sonntag, den 16. März, wird der Volkstrauertag wie in früheren Jahren durch einen Gottesdienst in der Kirche 10 Uhr gefeiert. Am Montag, den 17. März, 8 Uhr, findet im Meindenschen Saale zu Arbergen ein Familienabend statt, bei dem der Kirchenchor und der Jungmädchen-Verein Arbergen mitwirken. Herr Pastor Kramer aus Bremen will einen Vortrag halten über seine Reise nach dem heiligen Lande. Vortragssfolge, die zum Eintritt berechtigt, kostet 50 Pfg. Der Reinertrag ist für die Glocken bestimmt.

Daverden. Bei Arbeiten auf dem alten Friedhof wurde in unmittelbarer Nähe der Kirche ein alter z. T. verwitterter Grabstein, der fast vollständig versunken war, ausgegraben. Nach der schwer zu deutenden Inschrift und den beiden darauf befindlichen Wappen (dem Horn der von Mandelsloh und den drei Balken, die eigentlich senkrecht laufen müssen, der von Heimbruch) scheint es sich um eine Mette von Mandelsloh, geb. von Heimbruch, zu handeln, die nach der ebenfalls schwer zu lesenden Jahreszahl 1532 wohl gestorben ist. Die von Mandelsloh wohnten bis etwa 1600 auf Gut Koppel bei Steljen. Vermutlich hat dieser Grabstein, wie aus daran befindlichen Kalkresten zu schließen ist, zu einem Grabgewölbe (in der Kirche?) gehört und ist dann bei Kirchenumbauten entfernt worden. Er soll jetzt an der äußeren Kirchenmauer aufgestellt werden.

Daverden. Veranstaltungen: Die Lichtbildvorführung: „Das Deutsche Volkslied“ seitens der hiesigen Jugendbünde am 27. Februar gestaltete sich zu einem schönen Volksliederabend, an dem auch etwa 80 Erwachsene teilnahmen. Nach einleitenden Worten des Ortsgeistlichen, der die Jugend darauf hinwies, welchen Wert die alten, sinnigen Volksweisen gerade für unsere Zeit hätten, führte uns der Film wandernde und singende Jugend vor Augen. Zum Schluß erfreute uns die Schuljugend unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Poppe mit einigen mehrstimmigen Volksliedern.

Am 4. März versammelte sich die kirchliche Frauenhilfe

zu ihrer letzten Tagung, verbunden mit einem gemütlichen Beisammensein. Nach emsiger Arbeit z. Besten der Mission geht's in die Sommerferien. Jedoch sollen auch im Sommerhalbjahr, um den Zusammenhalt mit dem Verbands d. Evgl. Frauenhilfe zu pflegen und zu wahren, wiederholte Zusammenkünfte stattfinden.

Gemelingen. Am 4. März hielt die Armeniermissionarin Fräulein Lisa Reher in unserem Evangelischen Vereinshause Filmvorträge über das erschütternde Kinderelend des christlichen armenischen Volkes und die von deutscher Seite dort getriebene Hilfsarbeit. Zur Kindervorführung am Nachmittag war der ganze Saal gefüllt mit Kindern, die gespannt den Darbietungen folgten und teilweise von selbst den Gedanken äußerten, den in harter Elaverei schmachtenden armenischen Kindern weiter zu helfen. Auch der Abend sah ein von Erwachsenen und Jugend ziemlich gefülltes Haus. Möchte es gelingen, für den Wiederaufbau jenes unter der Türkenherrschaft halb aufgeriebenen Volkes auch im Evangelischen Deutschland recht viele Kräfte lebendig zu machen!

Zutsche. Unser ältestes Gemeindeglied, der Witwer Johann Friedrich Konrad Clausen in Winkel, vollendete am 6. März sein 86. Lebensjahr. 1. Samuelis, Kap. 7, Vers 12: „Da nahm Samuel einen Stein und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ — Es mag hierbei erwähnt werden, daß in dem Geburtsjahr von Johann Clausen im Jahre 1844 nicht weniger als 38 Geborene und Getaufte des Kirchspiels Zutsche im Kirchenbuch eingetragen sind. Es ist unter diesen auch die Witwe Kelling am Hasen, Amme, geb. Stradtman, die, so Gott will am 25. März das 86. Lebensjahr vollendet. Sie ist die älteste Frau unserer Gemeinde. In zwei späteren Jahrgängen 1846 und 1847 ist die Zahl der Geborenen und Getauften sogar noch auf 41 gestiegen.

Dom zu Verden. Am 27. März, abends 8 Uhr d. Jz. findet im Dom zu Verden eine hochbedeutende musikalische Veranstaltung statt. Der „Posaunengeneral“ Herr Pastor D. Kuhlo aus Bethel hat mit auserlesenen Kräften ein Horn-Septett zusammengestellt und veranstaltet damit im Dom eine musikalische Feierstunde. — Das Programm ist feinstimmig zusammengestellt und führt die Gemeinde durchs Kirchenjahr in deutschen Chorälen nach Tonsätzen von Bach, Eccard, Vulpius, Frank usw. Allen Besuchern dieser Feierstunde wird ein erhebender Kunstgenuß bereitet, und zu wünschen ist es, daß ein recht zahlreicher Besuch die Mühe der Veranstaltung lohnt. Der Eintrittspreis ist mit 50 Pfg. sehr niedrig gehalten, um allen Kreisen den Besuch zu ermöglichen.

Der Reinertrag fließt den Anstalten in Bethel zu. Besonders sind die Mitglieder der Posaunenchor des Kirchentreffes auf diese Feier aufmerksam gemacht.

Verden. Der Evangelische Frauenverein in Verden blüht in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Seine erste Arbeit vor 50 Jahren ist gewesen, die Anstellung einer Gemeindegewerkschaft für Verden anzuregen, die seitdem in großem Segen in unserer Stadt wirkt. Seitdem hat der Verein in

jedem Jahre mit Hilfe der Gemeindefchwester viele Alte und hilfsbedürftige Familien unterstützt, im letzten Jahre zu Weihnacht über 100 bedürftige Alte und 76 Familien mit Kleidungsstücken und Lebensmittel versorgt. Eine Reihe von Mitgliedern hat sich an den Nähnachmittagen beteiligt und erst dadurch es möglich gemacht, so viele Familien mit Kleidungsstücken und Wäsche zu versorgen. Auch an der örtlichen Erholungsfürsorge für Kinder, die seit einigen Jahren vom Vaterländ. Frauenverein in den Sommerferien ins Werk gesetzt ist, hat unser Verein sich beteiligt. Der Verein darf hoffen, daß alte und neue Freunde ihm zu seinem 50. Geburtstag wieder die nötigen Mittel zur Fortsetzung seiner Arbeit dar-

reichen werden. Vor allem aber möchte er gerne mehr persönliche freiwillige Kräfte in den Dienst seiner Arbeit stellen. Die Tatsache, daß in der letzten Generalversammlung sich sofort einige Damen bereit erklärt haben, Arbeit zu übernehmen, gibt ihm die Hoffnung, daß diese Zahl sich noch erhöhen wird und die neue Arbeit in Angriff genommen werden kann.

Westen. Die Fastengottesdienste finden Freitags nachm. 4.30 Uhr in der Kirche statt.

Wittlohe. Die Passionsgottesdienste sollen regelmäßig am Donnerstag um 3 Uhr in der geheizten Kirche und Mittwoch abends um 8 Uhr in der Schule in Reddenaberbergen, hier besonders für Alte und Kranke, gehalten werden.

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Margarete Schwarz in Achim, Frieda Johanne Kühle in Achim, Else Adele Kühle in Achim, Johanne Helga Dora Köhnfen in Achim, Helmut Johannes Lindemann in Embfen, Heinrich Hinrich Hermann Dohrmann in Bierden, Jonny Diedrich Feht in Achim.

Getraut: Arbeiter Heinrich Hermann Lindemann in Bremen mit Anna Adele Meyer in Embfen.

Beerdigt: Mädchen Margarete Schwarz in Achim, 1 Tag; Knabe Heinz Meyer in Achim, 6 Monate, 12 Tage; Mädchen Frieda Johanne Kühle in Achim, 10 Tage.

Arbergen.

Getauft: Joachim Dettmer Mendorf und Heinz August Robert Käfer aus Arbergen, Hans Johann Bencke aus Mahndorf, Rena Brunhild Seecamp aus Uphufen.

Getraut: Lagerarbeiter Hinrich Früchtenicht aus Uphufen mit Hausdchter Meta Marie Goos aus Uphufen.

Beerdigt: Anbauer Georg Friedrich Bencke aus Mahndorf.

Blender.

Getauft: Werner Heinrich Hinrich Wolters in Blender.

Daverden.

Getraut: Landwirt Heinrich Stadlander mit Wirtschaftlerin Katharine Margarethe Rebecka Elisabeth Meyer, beide in Hagen; Haussohn Johann Wilhelm Meyer in Etelsen mit Hausdchter Henni Katharina Köster in Lindholz.

Beerdigt: Schuhmachermeister Hermann Scheele in Langwedel, 58 Jahre, 5 Monate alt; Telegraphenarbeiter Wilhelm August Kühfel in Daverden, 23 Jahre, 7 Monate alt; Haussohn Friedrich Johann Eckmann in Etelsen (Al.-Berkels) 23 Jahre, 2 Monate alt.

Dörverden.

Getauft: Margot Emma Dora Quersfeld in Stedorf, Walter Heinrich Hermann Schröder in Stedorf.

Beerdigt: Erich Thölle in Stedorf, 18 Jahre.

Im Monat März feiern folgende ältere Gemeinde-Glieder ihr Wiegenfest: Am 2. März Wwe. Kuhlmann in Stedorf, 78 Jahre; am 17. März Witwer D. Hölte in Stedorf, 87 Jahre; am 19. März Witwe Elise Grube in Stedorf, 71 Jahre; am 30. März Witwe Alwine Schaper in Stedorf, 76 Jahre. Ihnen herzlichsten Glückwunsch und Gottes Segen.

Hemelingen.

Getauft: Ursula Löhmann, Tochter des Arbeiters L., Marschstr., Heinrich Wilhelm Waldmann, Sohn des Gemüsehändlers W., Bertramstr.

Getraut: Arbeiter Hermann von Ohlen in Bremen-Sebaldsbrück und Schneiderin Marie Sengstak in Hemelingen.

Jutschede.

Getauft: Heinrich Friedrich Johann Wolters und Kurt Korte, beide in Jutschede.

Beerdigt: Kind Heinrich Friedrich Johann Wolters in Jutschede, 2 Wochen alt.

Kirchlinteln.

Getauft: Elsa Anna Marie Ahrens in Weismühlen, Hermann Friedrich Hinrich Drewes in Brunbrock.

Oyten.

Getauft: Helga Sophie Brüns in Oyten, Annemarie Thalmann in Bassen, Karl Heinz Gerfen in Bassen, Erna Annita Badenhof in Bockhorst, Johanne Hermine Auguste Gütersloh in Bockhorst, Heinrich Johann Loffhagen in Bassen.

Getorben: Lehrer a. D. Heinrich Hestermann in Oyten, 72 J. alt; Johann Mindermann in Sagehorn, 61 J. alt, Johann Schröder in Meherdamm, 60 J. alt, Wwe. Gesche Bogel-fang, geb. Gieschen, 76 J. alt.

Posthausen.

Getauft: Albert Hermann Glade in Badenermoor, Helmut Heinrich Brede in Grasdorf, Helmut Johann Behrmann in Hirkendorf, Liselotte Sophie Badenhof in Giersdorf, Elfriede Anna Sophie Freymuth in Posthausen.

Getorben: Invalide Hinrich Diechhoff in Hirkendorf, 69 J. 6 Mon. alt; Anbauer Hermann Müller in Stellenfelde, 63 J. 6 Mon. alt.

Domgemeinde Verden.

Getauft: Gerhard Früchticht in Wesselo, Harry Gätje in Völkersen, Sophie Wessels in Walle.

Getraut: Lagerarbeiter Kurt Schwarz und Hausdchter Sophie Lütje in Verden; Landwirt Hinrich Wigger aus Wienbergen und Wwe. Marie Meineke, geb. Bohlmann, in Verden; Arbeiter Georg Hoarese in Rindorf und Hausgehilfin Marie Norden in Wahnebergen.

Getorben: Karla Schöter, 1 J. 2 Mon. alt, in Verden; Wwe. Martha Beseke, 40 J. alt, in Verden; Brückenwärter Johann Bencke in Groß-Huisbergen, 76 J. alt; Anbauer Diedrich Thies, 77 J. alt, in Ribenbergen; Irmgard Detting, 29 Tage alt, in Völkersen.

Verden. St. Andreas.

Getauft: Anneliese Bösenberg in Lutlum.

Beerdigt: Wwe. Katharine Weiß in Verden, 73 J. alt; Wwe. Frida Gerfen in Verden, 61 J. alt.

Westen.

Getauft: Günther Martin Karl Sauerhering in Westen, Minna Marie Marqa Müller in Hülsen, Günter Heinrich Johann Siems in Westen, Junge Anna Marie Dora Precht in Westen, Sophie Margarete Edith Heuer in Barnstedt.

Beerdigt: Ehefrau Johanna Beate Rusterberg, geb. Weigelt, aus Hülsen, 46 J. alt.

Rätsel

Wir sind's gewiß in vielen Dingen,
Im Tode sind wir's nimmermehr;
Die sind's, die wir zu Grabe bringen,
Und eben diese sind's nicht mehr.
Denn, weil wir leben, sind wir's eben
Von Geist und Angesicht;
Und weil wir leben, sind wir's eben
Zurzeit noch nicht. (Fr. Schleiermacher.)

*

Auflösung des Rätsels aus Nr. 5: Eli—Elisa—Elisabeth.
Geraten von Magdalene Sindram-Einste.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Petitzeile
kostet 30 $\frac{1}{2}$, bei Stellen-Anzeigen 20 $\frac{1}{2}$

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an
Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

Spar- und Leihkasse des vorm. Amtes Verden zu Verden

Mündelsicher

Fernruf 257

Zweigstellen:

Dörverden u. Langwedel

Fernruf 44

Fernruf 85

Annahmestellen

Blender, Westen,

Wulmstorf

*

Spareinlagen bei täglicher Verzinsung

Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Kreditgewährung in laufender Rechnung

Ausstellung und Einlösung von Reisekreditbriefen

Vermietung von Schrankfächern

Girokonten bei der Girozentrale Hannover u. Bremen

Reichsbankgirokonto Bremen

Postscheckkonto Hannover Nr 4160

*

Kassenstunden von 8-1 und von 15-17 Uhr

Sonnabends von 8-12 Uhr



Teppiche, Brücken



Vorlagen, Felle, Divan- und
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.

in größter Auswahl und zu billigsten
Preisen im

Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus

Gebrüder Frerichs

Inh. H. Cordes

Verden, Große Str. 50

Fernruf 227

Alle Arten erstklassige
auf Sandboden gezogene

Obstbäume

mit guter Bewurzelung
in allen Formen u. besten
Sorten. Starke Stachel-
und Johannisbeer-, sowie
Ziersträucher, Lebensbäu-
me und Rosen in Elite-
Sorten empfiehlt preiswert
H. Kröplin, Verden (Aller)
Burgberg 6

Echle

Solling. Stahlwaren

beim Fachmann

Walter Berns aus Solingen

Verden, Brückstr. 2

Elekt. Schleiferei im Hause

Konfektion, Kleiderstoffe, Woll- und Baumwollwaren

Sämtliche Kurzwaren, Inletts, Federn, Betten, Schürzen, Strümpfe, Wäsche, Schirme

Erstens: **Auswahl** Zweitens: **Qualität** Dritstens: **Billigkeit**

Kaufhaus Walter Ackermann

Verden-Aller
Ostertorstr. 10



Familien-Drucksachen

fertigen wir in geschmackvoller und
moderner Ausführung an

Buchdruckerei f. Treßan, Verden-Aller
beim Dom

Heinr. Oetting, Achim

Fernruf 177

Manufaktur- u. Modewaren

Bettfedern u. Daunen

Claus Vollstedt

Verden (Aller), Grosse Str. 81

Fachgeschäft

für erstklassige Porzellan-,
Glas-, Haushalts- und
Metallwaren

Großes Lager

in Geschenkartikeln
aller Art